



Liechtenstein und die European Money Week Claudia Guntli: «Die Menschen dürften nicht mehr über ihre Verhältnisse leben»

Interview Kinder und Jugendliche sollen frühzeitig Finanzkompetenzen entwickeln, um nicht später in die Schuldenfalle zu geraten. Im Rahmen eines Projekts unterstützt der Liechtensteinische Bankenverband (LBV) dieses Vorhaben, wie die Projektverantwortliche Claudia Guntli im Gespräch verdeutlicht.



«Mir ist wichtig, dass mein Kind weiss, was das Leben kostet, das Geld eingeteilt werden muss, Prioritäten setzen wichtig ist und dass es notwendig ist, auch im Privaten gewisse finanzielle Reserven zu bilden», erklärt die Projektverantwortliche Claudia Guntli. (Foto: Paul Trummer)



VON HOLGER FRANKE

«Volksblatt»: Frau Guntli, nach aktuellem Stand nehmen rund 230 Kinder und Jugendliche in Liechtenstein an der European Money Week Teil. Wie vermittelt man einem Fünfjährigen Finanzkompetenz?

Claudia Guntli: Für eine effektive Schuldenprävention ist es wichtig, dass junge Menschen früh den bewussten Umgang mit Geld lernen und sich Finanzkompetenz aneignen. Natürlich machen wir mit Fünfjährigen keine Budgetberatungen oder erklären ihnen, was Leasing ist. Für die Fünfjährigen arbeiten wir mit dem Bilderbuch «Geld zu verkaufen!» von Lorenz Pauli und Claudia de Weck. Dieses Buch ist auf Initiative von Pro Juventute im Jahr 2017 entstanden und behandelt die Themen Geld, Konsum und Werte und bringt diese den Kindern spielerisch näher.

Sie führen dieses Projekt «Banking 4 you - Finanzkompetenzen» ja schon seit Jahren durch und können somit aus Erfahrung sprechen: Wissen Kinder eigentlich schon, was Geld ist und was man damit tun kann? Was wünschen sich die Kleinsten?

Kinder wissen sehr genau, was Geld ist und was man damit tun kann. Doch das Thema ist komplex. Früher fand das Einkaufen im Laden und mit Bargeld statt. Durch das digitale Bezahlen und das Einkaufen im Internet ist Geld abstrakter geworden und auch die zunehmende Digitalisierung wird dies weiter verstärken. Die Wünsche der Kleinsten sind sehr unterschiedlich. Spielsachen, Haustiere, aber auch immaterielle Dinge, wie gemeinsame Erlebnisse mit Eltern und Geschwistern oder soziale Gleichberechtigung werden häufig genannt.

Ein wenig anders dürfte dies schon

bei den Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren aussehen. Ich nehme an, dass hier Mobiltelefone, Kleider und der Ausgang hoch im Kurs stehen. Wie wirksam kann Prävention in dieser Altersklasse angesichts der vielen Verlockungen überhaupt sein? Schliesslich wissen wir aus Statistiken, dass die Verschuldung bei vielen jungen Erwachsenen ein ernstzunehmendes Problem ist.

Studien belegen: Bereits jeder fünfte Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren hat Schulden. Bei den jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 24 Jahren ist es bereits jeder Dritte. Um der Verschuldung von Jugendlichen - und Erwachsenen - entgegenzuwirken, ist eine früh angesetzte Prävention von grosser Bedeutung. Insbesondere beim Übergang ins Erwachsenenalter ist man mit vielen finanziellen Entscheidungen konfrontiert. Aus diesem Grund liegt unser Fokus auf den Abschlussklassen der weiterführenden Schulen. Für jene Zielgruppe haben wir eigens einen Projekthalbtag konzipiert. An vier Stationen vermitteln Expertinnen und Experten des Liechtensteinischen Bankenverbandes (LBV) und seinen Mitgliedsbanken, der Beratungsstelle «Hand in Hand Anstalt» und der Caritas Liechtenstein viel Wissenswertes rund um die Themen

Budget, Schuldenfallen, Kontoarten und Zahlungsverkehr sowie Finanzierungsmöglichkeiten. Dieses Angebot richtet sich an alle weiterführenden Schulen und dies nicht nur während der European Money Week, sondern während des ganzen Jahres. Dieses Angebot wird von den Schulen sehr geschätzt und regen genutzt. Aktuell schulen wir pro

Jahr über 300 Schülerinnen und Schüler im Bereich Finanzkompetenzen.

Für viele Familien besteht ein ungeheurer Druck: Die Klassenkameraden haben ein Tablet, die neuesten Markenkleider, das neueste Mobiltelefon und das eigene Kind entwickelt dann natürlich Begehrlichkeiten. Und mit 18 Jahren «muss» das Auto vor der Tür stehen. Wie kann ein Projekt wie die European Money Week diesen Teufelskreis durchbrechen?

Die European Money Week und sämtliche weitere Aktivitäten des LBV im Bereich Financial Literacy können diesen Teufelskreis nicht durchbrechen.

Dies ist auch nicht das Ziel. Grundsätzlich gehört das Thema ins Elternhaus. Wie vorhin erwähnt belegen Studien, dass dies nicht oder nicht ausreichend passiert. Unsere Veranstaltungen sind lediglich eine Sensibilisierungsmassnahme und die Lehrer sind die Multiplikatoren. Dies ersetzt aber nicht die Arbeit im Elternhaus.

Sie selbst sind Mutter eines noch kleinen Bubens. Wie wollen Sie Ihr Kind in Sachen Finanzen erziehen?

Geld ist ein weitverbreitetes Tabuthema. In meinen Augen ist eine offene Kommunikation über Geld und Konsum in der Familie die beste Schuldenprävention. Eltern sollten ihre Kinder bei alltäglichen Kaufentscheidungen involvieren, nicht über ihre Verhältnisse leben und offen erklären, warum sie in diesem Moment auf etwas ver-



zichten wollen oder müssen, oder warum sie sich für das eine und nicht für das andere Produkt entscheiden. So erhalten Kinder ein Gespür für Geld und Konsum. Mir ist wichtig, dass mein Kind weiss, was das Leben kostet, das Geld eingeteilt werden muss, Prioritäten setzen wichtig ist und dass es notwendig ist, auch im Privaten gewisse finanzielle Reserven zu bilden. Zudem bin ich ein Befürworter von frühzeitigem Sackgeld. Denn Sackgeld gibt einem Kind die Möglichkeit, das Kaufen und das Verzichten innerhalb der Gesellschaft nach und nach zu üben.

Und wie war das bei Ihnen selbst damals? Weshalb waren Sie damals nicht empfänglich für die Angebote, die heute oftmals als Einstieg in die Schuldenfalle genannt werden - wie Mobilfunkverträge oder Leasingverträge?

Ich hatte sicherlich gute Voraussetzungen zu Hause. Beide Elternteile sind selbstständig erwerbend und ich war gewohnt, dass man für Geld arbeiten muss und dass man nur das ausgibt was man hat. Dies klingt

sehr banal, aber leider leben viele Menschen über ihre Verhältnisse. Natürlich habe auch ich einen Handyvertrag, ich achte aber darauf, dass meine Fixkosten

möglichst gering bleiben. Lebensumstände können sich verändern, trotzdem halte ich von Leasing für Privatpersonen nicht viel.

Wie genau sieht die European Money Week nun in der Praxis aus: Was ganz konkret soll den Jugendlichen vermittelt werden?

Die European Money Week ist eine von der Europäischen Bankenvereinigung (EBF) initiierte Aktionswoche, mit der die Banken auf die Bedeutung des Themas «Finanzielle Allgemeinbildung» aufmerksam ma-

chen wollen. Dabei sensibilisieren sie Kinder und Jugendliche im Bereich Finanzkompetenzen. Die Woche beinhaltet viele Events in unterschiedlichen Ländern. Seit zwei Jahren stellt auch der Liechtensteiner Bankverband ein Programm zusammen. Der Start erfolgte am Dienstag mit einem Oberstufen-Schulbesuch. Während vier Lektionen sensibilisierten wir über 60 Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Budget, Schuldenfallen, Konto- und Zahlungsarten sowie Finanzierungsmöglichkeiten. Am Mittwoch fand im Haus Gutenberg in Balzers die Erzählung der Geschichte «Geld zu verkaufen!» durch die Erzählerin Caroline Capiaghi für Kinder im Kindergarten- und Primarschulalter statt. Die Geschichte soll die Kinder zum Nachdenken über Geld, Konsum und Werte anregen und zum Mitlachen bewegen. Den Abschluss der Veranstaltungsreihe macht das Liechtenstein-Finale des European Money Quiz, das dann in der Folgewoche am 23. März stattfindet.

Das Projekt «Banking 4 you - Finanzkompetenzen» wird seit dem Jahr 2010 durchgeführt und mittlerweile haben dies in Liechtenstein über 1300 Kinder und Jugendliche absolviert. Was wäre nötig, um dieses Engagement künftig unnötig werden zu lassen?

Ganz einfach - die Menschen dürfen nicht mehr über ihre Verhältnisse leben, also nicht mehr ausgeben als einnehmen. Leider entwickelt sich die Gesellschaft momentan in eine andere Richtung. Um dieser Entwicklung ein wenig entgegenzuwirken, leisten wir sehr gerne einen Beitrag zur finanziellen Allgemeinbildung in Liechtenstein und kommen so als eine der wichtigsten Branchen im Land unserer gesellschaftlichen Verantwortung nach.



«Dies klingt sehr banal
aber leider leben viele
Menschen über ihre
Verhältnisse.»
«In meinen Augen ist eine
offene Kommunikation
über Geld und Konsum
in der Familie die beste
Schuldenprävention.»